Daily Behavior Report Cards – die tägliche Verhaltenskarte im Überblick

Was ist die DBRC?

Eine tägliche Verhaltenskarte ist eine klar definierte Liste mit Zielverhaltensweisen, die bei einem/einer Schüler/in gefördert werden sollen. Es handelt sich um eine Maßnahme aus dem Bereich der Verhaltensmodifikation, die – je nach Auswahl der spezifischen Ziele – den Aufbau erwünschten Verhaltens oder die Reduktion unerwünschten Verhaltens durch eine Kombination von Belohnung und Feedback intendiert. Durch die Kopplung mit Feedback wird eine konsequente Rückmeldung zur Erreichung spezifischer Ziele ermöglicht und eine hohe Transparenz geschaffen.
Die Karte unterstützt eine enge Kooperation zwischen Schule und Elternhaus – idealerweise wird die Zielerreichung im schulischen Bereich mit Belohnungen im Elternhaus verknüpft.

Beispiel:

Datum: _____

	Deutsch		***Mathe***	
Meine Ziele				
Ich habe zu Arbeitsbeginn nur meinen Bleistift, meinen Radiergummi und mein Lineal auf dem Tisch.				
Ich werde höchstens 2 Mal daran erinnert, mit meiner Arbeit weiterzumachen.				
Lehrerkürzel:				

Kommentare:

_____

_____

Meine Belohnung:
2 min Lesezeit für jeden

Ja, die Karte wurde zu Hause gezeigt! _____
(Unterschrift)

?? Welche Stärken hat die DBRC?

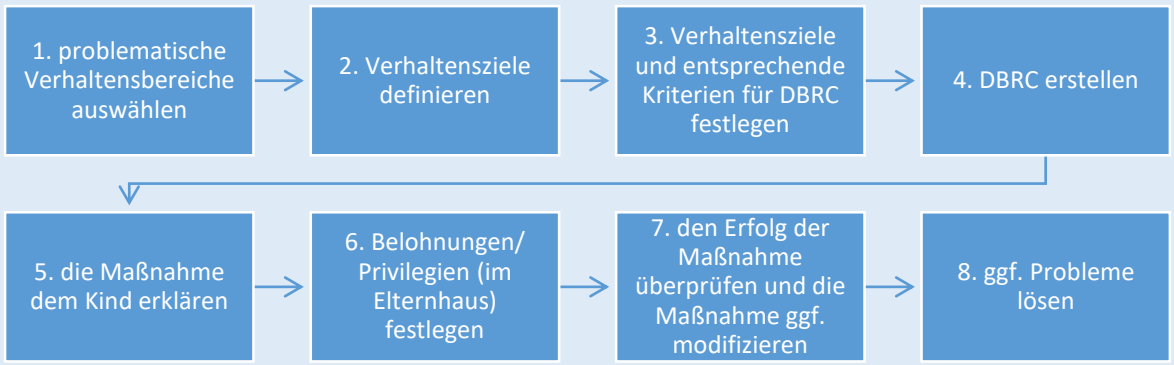
Die tägliche Verhaltenskarte zeigt eine hohe Wirksamkeit hinsichtlich der Fertigstellung von Unterrichtsaufgaben, der Reduktion störenden Verhaltens und der Erhöhung des aufgabenbezogenen Verhaltens. Dies wird durch die Kooperation mit dem Elternhaus positiv unterstützt; gleichzeitig erhöht der Einsatz der Karte die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und schafft Transparenz für Kinder und Eltern.

Da die Karte gleichzeitig als kontinuierliche Dokumentation der Zielerreichung dient, dient sie in „Doppelfunktion“ auch zur Überprüfung des Fördererfolgs. Sie ermöglicht zeitnahes, regelmäßiges und spezifisches Feedback, da ein kontinuierlicher Austausch mit dem Kind auf der Basis der Karte ein wesentlicher Teil der Maßnahme ist.

Besonders hilfreich ist die flexible Einsetzbarkeit – die Karte kann auf jedes Kind spezifisch angepasst werden.

??? Wie läuft die Umsetzung der DBRC im Überblick?

Das Ablaufschema zeigt die Umsetzung im Überblick:



1 Auswahl der problematischen Verhaltensbereiche

Auf der Basis eines Screenings oder bislang erfolgter Beobachtungen werden problematische Verhaltensbereiche ausgewählt und weiter konkretisiert (z. B. Intensität, Dauer, Zeitpunkt, Häufigkeit in einer konkreten Phase…).

Tipp:

Nutzen Sie z. B. die ITRF als Screening und konkretisieren Sie auf dieser Basis weiter.

Beispiele für eine Konkretisierung:

Die Lehrkraft stellt fest:

- P. stellt max. 50% der Aufgaben in der vorgesehenen Zeit fertig.
- P. wird min. fünfmal pro Arbeitsphase von der Lehrkraft erinnert, selbstständig mit der Aufgabenbearbeitung fortzufahren.

2+3 Definition der Verhaltensziele, Festlegung der Ziele und Kriterien für die DBRC

Im Regelfall werden 3 bis 5 realistische und spezifische Verhaltensziele, die für das Kind sinnvoll erscheinen, ausgewählt. Es können auch weniger Ziele gewählt werden.

Die ausgewählten Ziele müssen so operationalisiert werden, dass sie für die Lehrkraft im Unterricht beobachtbar sind. Zudem sind Kriterien für die Überprüfung der Zielerreichung festzulegen.

Tipp:

Je konkreter das Zielverhalten operationalisiert wird, desto einfacher ist zum einen die Zielerreichung zu beobachten, zum anderen das Feedback an das Kind zu realisieren.

Überlegen Sie im Vorfeld, anhand welcher Informationsquellen Sie die Zielerreichung schnell und im Alltag umsetzbar erkennen können (z. B. visuelle Inspektion von Arbeitsergebnissen, Beobachtung, Checkliste…).

4 Erstellung der DBRC

Die tägliche Verhaltenskarte für das Kind beinhaltet neben dem Namen des Kindes und dem Datum die konkreten Verhaltensziele, Eintragungsmöglichkeiten für die Zielerreichung, eine Kommentarmöglichkeit, die Konditionen für die Belohnung sowie die Benennung der Belohnung und – in der Regel – Unterschriftsfelder für Lehrkräfte und möglichst auch Eltern.

Für die Zielerreichung werden eindeutige Symbole (z. B. „Daumen hoch – Daumen runter“, „lachendes Gesicht – weinendes Gesicht“, „ja – nein“) ausgewählt – unter Verzicht auf Zwischenbewertungen wie „teils, teils“.

Beziehen Sie möglichst bereits jetzt die Eltern mit ein. Auch wenn eine Zusammenarbeit zunächst unrealistisch erscheint, lohnt es sich im Regelfall, dies zu probieren, da die Wirksamkeit der Maßnahme so deutlich gestützt wird.

Tipp:

Formulieren Sie die Ziele so, dass tatsächlich eine dichotome Beurteilung möglich ist (z. B. „befolgt Anweisungen mit weniger als 2 Ermahnungen“ oder „bearbeitet mindestens 2 Aufgaben sorgfältig“).

Überlegen Sie genau, wie lang die zu beurteilenden Zeiträume sein sollten – weniger ist hier, gerade zu Beginn, häufig mehr! Wenn das Kind die Ziele regelmäßig erreicht, können z. B. Zeiträume nach Absprache verlängert oder die Verhaltensziele anspruchsvoller gestaltet werden.

Vorlagen für DBRCs sind im Anhang des Handouts enthalten.

5 Erklärung der Maßnahme

Um dem Kind die Maßnahme zu erklären, eignen sich Gespräche zwischen Lehrkraft und Kind und/oder Eltern und Kind. Durch Rollenspiele, Beispiele und eine „Probephase“ kann die Erklärung unterstützt werden. Grundsätzlich ist es wichtig, dass ein positiver, ressourcenorientierter Fokus gewährleistet ist. Dies zeigt sich vor allem an der Erklärung der Maßnahme.

Beispiel:

Tipp:

Überlegen Sie genau, welche Hilfestellung und Erklärung das Kind benötigt, um das Verhaltensziel zu verstehen. Machen Sie dem Kind das erwünschte Verhalten ggf. selbst vor (z. B. Blickkontakt) oder fotografieren Sie das erwünschte Ergebnis (z. B. Anordnung der Materialien auf dem Tisch).

Wenn Sie die Maßnahme mit den Eltern gemeinsam realisieren können,

„Du schaffst schon fast die Hälfte der Unterrichtsaufgaben. Was könntest du tun, damit du noch mehr Aufgaben schaffst?“

„Du arbeitest im Matheunterricht schon richtig gut mit. Von nun an bekommst du immer, wenn du selbstständig mit den Unterrichtsaufgaben beginnst, einen Stempel.“

ist an diesem Punkt eine enge Abstimmung mit den Eltern (gerade auch hinsichtlich der ressourcenorientierten Vorgehensweise) wichtig.

6 Festlegung der Belohnungen/Privilegien (im Elternhaus)

Der Auswahl der Belohnungen kommt eine besondere Bedeutung zu. Idealerweise erfolgt diese in Absprache mit den Eltern. Belohnungen sollten

- für das Kind reizvoll sein
- unmittelbar auf das wünschenswerte Verhalten folgen
- gesammelt und für eine „größere“ Belohnung eingetauscht werden können
- umsetzbar sein.

Auf der Verhaltenskarte selbst wird das Sammeln für die Belohnung über Ankreuzen oder Stempeln der Zielerreichung dokumentiert.

Tipp:

Mögliche Belohnung in der Schule könnten Stempel, Sticker, Pausenaktivitäten, Privilegien, ausdrückliches Lob, Gemeinschaftsaktivitäten, Auswahl eines Spiels, Lesezeiten, PC-Zeiten usw. sein.

Als häusliche Belohnungen kommen z. B. Ausflüge, Treffen mit Freunden, Spielzeit mit den Eltern, PC-/Fernsehzeit, Besuch bei Bekannten/ Verwandten, draußen spielen, Privilegien, Auswahl des Nachtisches usw. infrage.

Beziehen Sie das Kind in die Festlegung der Belohnung (in Abhängigkeit vom Entwicklungsstand) mit ein!

7+8 Überprüfung des Erfolgs der Maßnahme, Modifikation und Lösung von Problemen

Durch das tägliche Ausfüllen der Verhaltenskarte wird schnell deutlich, ob das Kind die gesteckten Verhaltensziele erreicht. Die Durchführung der Direkten Verhaltensbeurteilung unterstützt die Einschätzung der Wirksamkeit.

Stellt sich nach angemessener Zeit kein Erfolg ein bzw. verstetigt sich das Zielverhalten nicht, können ggf. Modifikationen der Maßnahme erfolgen. Dazu gehören ergänzende Unterstützungsmaßnahmen (Beispiele des wünschenswerten Verhaltens, Checklisten, positive Vorbilder…) oder aber auch eine Veränderung der Belohnung. Evtl. gilt es auch, die Ziele noch einmal zu überdenken und kleinschrittiger vorzugehen.

Tipp:

Die Förderung bringt nicht den gewünschten Erfolg? Checken Sie die Umsetzung der Maßnahme mit folgenden Fragen:

- Sind die Verhaltensziele angemessen?
- Sind die Zielkriterien realistisch?
- Funktioniert die Direkte Verhaltensbeurteilung richtig?
- Kann das Kind sein Verhalten realistisch einschätzen?
- Ist die Belohnung motivierend?
- Wird die Belohnung konsistent und fair vergeben?
- Wird die Verhaltenskarte mit nach Hause genommen und von den Eltern wahrgenommen?

	Falls trotz korrekter Implementation keine Verbesserung des Zielverhaltens auftreten sollte, empfiehlt sich eine hypothesengeleitete diagnostische Abklärung, die im (multiprofessionellen) Team geplant, durchgeführt und ausgewertet wird.	Falls Sie eine der Fragen nicht mit „ja“ beantworten können, haben Sie konkrete Ansatzpunkte für eine Optimierung der Maßnahme.